

Profil

Pflegeheimseelsorge (PHS)

*Ergänzung zum Profil der kath. Krankenhaus- und
Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien*





„... und eure Alten werden Träume haben ...“

Der demografische Wandel stellt für Kirche und Gesellschaft eine enorme Herausforderung dar: Der Anteil der über 60jährigen steigt von 21,4% im Jahr 2012 auf ca. 31% im Jahr 2030. Damit steigt gleichzeitig die Anzahl jener Menschen, die auf Betreuung und Pflege auch in stationären Einrichtungen der Altenhilfe angewiesen sind. Das durchschnittliche Eintrittsalter in ein Alten(pflege)heim beträgt ca. 84 Jahre. Der Umzug in ein Alten(pflege)heim ist meist nicht freiwillig, sondern durch eine Verände-

rung der Lebenssituation erzwungen. Damit verbunden ist eine Fülle von möglichen Verlusterfahrungen:

- ▶ Verlust der persönlichen Lebensumwelt (Stadt, Dorf, Haus, Wohnung, Grätzl, Geschäfte, ...)
- ▶ Verlust von persönlichen Beziehungen (EhepartnerIn, Familienangehörige, FreundInnen, Haustier, NachbarInnen, Seniorenclub, Pfarrgemeinde, ...)

- ▶ Einschränkung von Autonomie und Selbständigkeit (Zwei- oder Mehrbettzimmer, Heimordnung, vorgegebene Zeiten des Aufstehens, Schlafengehens, Essens, ...)
- ▶ Verlust von körperlicher und psychischer Gesundheit (Langsamkeit, Gebrechlichkeit, Bettlägerigkeit, Vergesslichkeit, Verwirrtheit, Einschränkung der Sinnesorgane, Depression, ...)
- ▶ Abnehmen kognitiver Fähigkeiten (Denkvermögen, sprachlicher Ausdruck, Gedächtnis) durch Demenz

Das Pflegeheim hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer hochkomplexen Institution entwickelt. Der Alltag ist von vieldimensionaler Professionalität gekennzeichnet: SeelsorgerInnen treffen neben den BewohnerInnen und ihren Angehörigen auch mit vielen anderen Berufsgruppen (Medizinisches- und Pflegepersonal, therapeutisches und Dienstleistungspersonal) zusammen. Sie sind interessiert an einer Kooperation mit allen Berufsgruppen. Das Arbeiten in einem Pflegeheim ist einerseits geprägt von geringer gesellschaftlicher und finanzieller Anerkennung und strukturellen Belastungen (Schichtbetrieb, Arbeit an Sonn- und Feiertagen, physische und psychische Belastungen, Personalmangel). Andererseits wird es als eine sinnvolle und auch gewinnbringende Aufgabe empfunden.

Die PHS sieht sich zudem mit Veränderungen in den Einrichtungen konfrontiert:

Die Zahl der Pflegebedürftigen sowie die der demenziell erkrankten Personen nimmt zu, das familiäre und soziale Umfeld der BewohnerInnen wandelt sich, die Wohn- und Lebensformen älterer Menschen haben sich stark ausdifferenziert.

Seelsorge in Einrichtungen der Altenhilfe ist ein professioneller Dienst. PHS verlangt ein hohes Maß an emotionaler, spiritueller und kommunikativer Kompetenz. Sie ist ganzheitliche Seelsorge, die alle, die in den Einrichtungen leben und arbeiten, dabei unterstützen möchte, ein erfülltes Leben zu finden/führen. Die Präsenz Gottes als Kraftquelle im spannungsreichen Alltag zwischen erfüllten Momenten und der allgegenwärtigen Begrenztheit des Lebens soll erfahrbar werden!

Auftrag, Selbstverständnis und Nutzen der PHS

BIBLISCHE GRUNDLAGEN

Der Mensch ist Ebenbild und Geschöpf Gottes. (Gen 1,27: Gott schuf den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.) Darin gründen sein Personsein und die damit verbundene unantastbare Würde des Menschen – unabhängig von körperlicher oder geistiger Leistungsfähigkeit. Deshalb setzt

sich die PHS für einen würdevollen Umgang mit Menschen im Pflegeheim bis zum Ende seines Lebens ein (vgl. Handlungsfeld Ethik). Vor diesem Hintergrund sieht sie ältere Menschen nicht nur als hilfsbedürftig, sondern auch als „ProphetInnen“, die für die Gesellschaft Bedeutung und ihr etwas zu sagen haben.

Gott offenbart(e) sich als ein „Gott mit uns“ – in der Sprache der Bibel: JHWH (Hebr. „Ich bin da“ Ex 3, 14) als ein naher Gott, der in der Mitte seines Volkes wohnt. (Ex, 25,8; Lev, 26,11-12; Ps 46,6; Sach 2, 14) Durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, durch seine Botschaft vom Reich Gottes und durch sein heilsam-herausforderndes Wirken wird die Nähe und Liebe Gottes zum Menschen sichtbar und spürbar.

Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen oder ausgeschlossen sind, wendet sich Jesus besonders zu. Er stellt sie in die Mitte (Mt 18,2; Mk, 3,3) und gibt ihnen Ansehen und Würde. Das erfahrbar werden zu lassen, ist besonderes Anliegen der Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge.

Die PflegeheimseelsorgerInnen begleiten die BewohnerInnen im Alltag, getragen von der Zusage Jesu: „Ich bin bei euch, alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20). Nach dem Vorbild Jesu teilen sie den Weg mit den Trauernden und Verzweifelten und laden sie zum gemeinsamen Mahl ein (vgl. Lk 24, 13-34; Lk 19,5). In der Zeit der palliativen Betreuung und Pflege und im Sterben vertrauen sie darauf, dass Gott den Menschen auch in Leid und Tod nahe ist und dass aus Leidvollem etwas Heilvolles entstehen kann. Die Auferstehung gibt Hoffnung über den Tod hinaus.

Vor diesem Hintergrund relativiert die PHS den Gesundheitsbegriff der WHO („Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens“). Das in der hl. Schrift verheißene Heil des Menschen ist selbst dann möglich, wenn das Wohlbefinden eingeschränkt ist. PflegeheimseelsorgerInnen agieren in dem Bewusstsein, dass auch bei Menschen, die nicht mehr gesund werden können, noch vieles „heil“ werden kann. Es geht um „Wholeness“, nicht um „Wellness“¹

Die Bibel beleuchtet das Thema „Alter“ in einer großen Bandbreite: vom realistischen Blick auf die beschwerliche und leidvolle Seite bis hin zu den Chancen und dem besonderen Wert des Alters. Analog steht die PHS hier in der Spannung zwischen der Erfahrung von Leid und Tod und dem Glauben, dass Gott sein Heil für jeden Menschen bereithält.

¹ Vgl. Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung, *Der Mensch ist der Weg – evangeliumsgemäße Seel-sorge, Sindelfingen 2005, 5.*

Spezifische Handlungsfelder der PHS

Handlungsfeld RITEN

In der Begleitung von älteren Menschen – besonders dann, wenn sie an Demenz leiden – ist es wichtig, darauf zu achten, welche Ausdrucksformen des Glaubens ihnen im Lauf ihres Lebens vertraut geworden sind, diese aufzugreifen und daran anzuknüpfen. Ritenkompetenz in der PHS ist nicht in erster Linie Kreativität im Schaffen von Neuem, sondern Lernen von den älteren Menschen.

HANDLUNGSFELD INDIVIDUELLE BEGLEITUNG

- ▶ Seelsorgliche Begleitung in der PHS erfordert eine Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten, da Sprache im Zusammenhang mit z.B. Demenz oder Schlaganfall sowie in der letzten Lebensphase ihre herkömmliche Funktion verliert. SeelsorgerInnen müssen spezifische Formen der Kommunikation erlernen (z.B. Validation, Formen nonverbaler Kommunikation).
- ▶ Angehörige stellen eine eigene Zielgruppe der seelsorglichen Begleitung dar.
- ▶ Anderen MitarbeiterInnen der Institution gegenüber treten SeelsorgerInnen in erster Linie als

KollegInnen auf, können sich aber dadurch als geeignete AnsprechpartnerInnen für deren persönliche Anliegen erweisen.

Handlungsfeld STERBE- UND TRAUER-BEGLEITUNG

Diese stellt eine wesentliche Kernkompetenz dar und gilt in der PHS dem sterbenden Menschen, Angehörigen und MitbewohnerInnen.

Handlungsfeld ETHIK

Wesentlich für PflegeheimseelsorgerInnen ist, ihre Rolle im ethischen Diskurs mit KollegInnen des interdisziplinären Teams, Angehörigen und Betroffenen selbst zu reflektieren und Kompetenz zu den wesentlichen Fragen – rund um z.B. Ernährung, Flüssigkeitsgabe, Therapiebegrenzung oder Freiheitsbeschränkung – in den ethischen Herausforderungen zwischen Autonomie und Fürsorge zu entwickeln.

Handlungsfeld „OPTION FÜR DIE ARMEN“

Die Altenpflege und -betreuung insgesamt ist ein Bereich mit gesellschaftlich geringer Anerkennung. Pflegeheimseelsorge ist Teil dieses Bereiches und engagiert sich mit Anderen gemeinsam, den gesellschaftlichen Stellenwert alter Menschen und die Bedeutung der Arbeit in diesem Bereich hervorzuheben.



Handlungsfeld LEBENSDEUTUNG / LEBENSILANZ

PHS unterstützt hier besonders beim Eingewöhnen in den neuen Lebensraum. In weiterer Folge nutzt sie im Zuge der Biografiearbeit (spirituelle und andere) Ressourcen des älteren Menschen.

Handlungsfeld LITURGIE / KIRCHENJAHR / KULTUR DES ALLTAGS

- ▶ PHS bemüht sich, die Weiterführung von lebenslang gewohnten religiösen Bedürfnissen und Aktivitäten zu ermöglichen. Sie wirkt in der Gestaltung des Wochen- und Jahreskreises mit (z.B. Gestaltung von Festen, Gottesdiensten, Besinnungsrunden). Viel stärker als im Krankenhaus, das von Krisensituationen geprägt ist, gilt es in Einrichtungen der Langzeitpflege, den Alltag zu gestalten.
- ▶ PHS gestaltet spezielle Angebote für Angehörige und für MitarbeiterInnen.

- ▶ Im Pflegeheim kann sich auch kirchliches Gemeindeleben, das BewohnerInnen, Angehörige und MitarbeiterInnen einbezieht, mit vielen Facetten entfalten. PHS ist an Vernetzung im kirchlichen Raum interessiert: Kontakte mit der zuständigen Pfarre und anderen kirchlichen Einrichtungen machen erfahrbar, dass die Gemeinde im Pflegeheim wesentlicher Teil der größeren kirchlichen Gemeinschaft ist.

Handlungsfeld ÖKUMENISCHE / INTERRELIGIÖSE KONTAKTE

Bei Bedarf vermittelt die PHS VertreterInnen anderer Konfessionen und Religionsgemeinschaften, die nicht vor Ort in der Seelsorge tätig sind.

Handlungsfeld SORGE UM DIE WÜRDIGE GESTALTUNG DER SEELSORGE- RÄUME / KAPELLE

PHS benötigt angemessene Räumlichkeiten für die Ausübung der Seelsorge, für die religiöse Praxis der BewohnerInnen und für die Feier von Gottesdiensten. Seelsorge ist gemeinsam mit den vor Ort und in der Diözese Zuständigen verantwortlich für die würdige Gestaltung dieser Räume.

Qualifizierung

Um sich für eine hauptamtliche Tätigkeit im Bereich der Pflegeheimseelsorge zu qualifizieren, ist die Teilnahme an den folgenden zwei Ausbildungselementen erforderlich:

1. Ein 6-Wochen-Kurs in Klinischer Seelsorgeausbildung (KSA)
2. Seminare zu folgenden Themen bzw. Kompetenzbereichen im Ausmaß von 6 Kurswochen:

- Altenpastoral in einer post-modernen Welt
- Biografisch orientierte Pastoral mit älteren Menschen
- Seelsorgliche Begleitung von dementen Menschen
- Validation
- Gemeindliche Altenpastoral
- Geronto-psychiatrische Erkrankungen – ethische Fragen im Kontext Alter
- Ich und meine Vorstellungen über das Alter
- Sterbebegleitung

Der KSA-Kurs wird als Grundlage zum Erwerb der erforderlichen Seelsorge- und Begegnungskompetenz gesehen, auf dem die fachspezifischen Seminare aufbauen. Über die Anerkennung von bereits absolvierten Seminaren entscheidet die Fachbereichsleitung der KHPS (bei nicht-diözesan Angestellten gemeinsam mit der zuständigen Person des Trägers).

Begleitende Maßnahmen

- ▶ Supervision (in Gruppen, bei Bedarf Einzelsupervision)
- ▶ Teilnahme am Arbeitskreis „Geriatric- und Pflegeheimseelsorge“ oder einem anderen Arbeitskreis
- ▶ Einzelne berufsbegleitende Studientage und Fortbildungen
- ▶ MitarbeiterInnengespräch (1-2 Mal pro Jahr)
- ▶ Teilnahme am Konvent der KHPS (2 Mal pro Jahr)

Wechsel von der Krankenhaus- in die Pflegeheimseelsorge und umgekehrt

Ein Wechsel von der Pflegeheim- in die Krankenhauseselsorge und umgekehrt ist grundsätzlich möglich. Bevor die Versetzung wirksam wird, wird in einem Gespräch mit der Fachbereichsleitung der Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge (bei nicht-diözesan Angestellten gemeinsam mit der zuständigen Person des Trägers) vereinbart, welche Qualifizierungsmaßnahmen sinnvoll sind (z.B. KSA-Update bei Wechsel in die Krankenhauseselsorge, Validationskurs bei Wechsel in die PHS).



Kategoriale Seelsorge der Erzdiözese Wien
Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge
1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634
01 / 51 552 – 3369, Fax: 01 / 51 552 2118
krankenreferat@edw.or.at
www.krankenhaus-seelsorge.at

KATEGORIALE SEELSORGE



ERZDIÖZESE WIEN